

„Bei uns entstehen neue Familien“

Freitag ist Basteltag, am Montag wird Ball gespielt: In vielen Pflegeheimen verlaufen die Tage immer gleich. Der Fachdienst „Herbstzeit“ in der Ortenau und im Landkreis Emmendingen bietet eine tolle Alternative. Das Team um Heike Schaal bringt seit 2008 Gastfamilien und Senioren zusammen. Unter dem Motto „Nicht zu Hause und doch daheim“ entstehen auf diese Art Freundschaften und oft auch neue Familien.

Normales Leben Mal kommt Besuch, der Hund muss raus oder ein Kind hat Geburtstag: In den Gastfamilien herrscht wohltuende Normalität. „Der Alltag lässt viele Senioren regelrecht aufblühen“, sagt Heike Schaal. So ging es zum Beispiel auch der demenzkranken Frau Blümle (s. Foto). Seitdem ihr Mann verstorben ist, wohnt die 83-Jährige bei Ehepaar Killig und ist rundherum zufrieden: „Ich wurde sozusagen adoptiert!“ Voraussetzungen, um Teil des Projekts zu werden: Grundsätzlich werden Senioren ab Pflegestufe zwei aufgenommen, entweder kümmern sich die

Familien um die Pflege oder es wird ein Dienst beauftragt. Die Familie braucht ein freies Zimmer, im besten Fall Pflege-Erfahrung, aber vor allem Zeit. Familien und Senioren lernen sich bei Treffen kennen. Springt der Funke über, folgt das Probewohnen. Das Team versucht, möglichst passende Kombinationen zu finden: Manche Senioren möchten gern mit Kindern zusammenleben, weil die eigenen Enkel nicht in der Nähe wohnen, manche träumen vom Leben auf einem Bauernhof, ein Bewohner brachte sogar fünf Hühner mit.

Unterstützung Das Team von „Herbstzeit“ besteht aus sechs Mitarbeitern, alles Sozialarbeiter. Die Betreuung ist eng, das gegenseitige Vertrauen groß. „Wir kommen nicht nur, wenn es Probleme gibt, sondern schauen regelmäßig in den Familien vorbei.“ Meist sind es zwischen 40 und 50 Bewohner, die in Gastfamilien leben, in der Regel ab einem Alter von 65. „Wir hatten aber auch schon eine 98-Jährige, die aus dem Heim in eine Familie gezogen und dort noch 102 geworden ist.“

Die neu entstandenen Familien, wie hier Ehepaar Killig und Seniorin Frau Blümle (Mitte), werden eng von Heike Schaal (rechts) und ihren Mitarbeitern begleitet



Vom Leben mit der Wahlfamilie bis zur Gast-Omi So geht neues Wohnen

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ fragte vor ein paar Jahren ein bekannter Möbelhersteller. Diese drei individuellen Modelle zeigen, wie wunderbar Gemeinschaft sein kann

„Wir nennen uns das Haus der Freunde“



Im Haus der Freunde ist immer was los

Zusammen geht einfach alles leichter von der Hand, sogar Einkaufen oder Putzen macht Spaß“, erzählt Jasmin Hirschfeld. Mit sechs Freunden zwischen 27 und 30 Jahren wohnt sie seit einem Jahr in einem großen Bauernhaus im Sauerland. „Wir sind ein enger

Freundeskreis, der sich schon seit 15 Jahren kennt. Dass einige von uns jetzt zusammenwohnen, ist eigentlich nur logisch!“

Einfach mal machen Schon lange hatten die Freunde mit der Idee gespielt, Silvester 2018 fiel die Entscheidung: „Kommt, wir machen das jetzt!“ Über Bekannte haben sie das große Haus gefunden, perfekt für ihre Zwecke: drei Wohnungen im Haupthaus, im Nebenhaus eine weitere. Dazu kommen Ställe, eine Scheune und ein großer Garten. „Unsere Tür steht immer offen und wir haben ständig Besuch“, erzählt Jasmin und schildert, wie an normalen Tagen 20 Besucher am Frühstückstisch sitzen oder wie sie Festivals und Partys gefeiert haben. Im Sommer schleppen sie manchmal ihre Matratzen nach draußen, bauen eine Leinwand auf und schauen Filme unterm Sternenhimmel. Im Winter versammeln sie sich am großen Lehmofen. Besonders schön war das gemeinsame Weih-

nachtsfest. „Ich habe meinen Vater überredet, dass er sich als Weihnachtsmann verkleidet und Geschenke verteilt“, erzählt Jasmin und lacht bei der Erinnerung.

Ganz viel Liebe Jasmin ist single, die anderen sind Paare oder sogar verheiratet. Komisch ist das trotzdem nicht, wer für sich sein will, zieht sich einfach mal zurück. Die Bewohner ergänzen, helfen und unterstützen sich gegenseitig: „Man fühlt sich einfach geliebt!“ Jasmins Traum ist es, eine Art Gnadenhof zu eröffnen und alten oder ausgesetzten Tieren ein Zuhause zu geben. Zwei Häschen durften schon einziehen, auch zwei Meerschweinchen und Jasmins Hündin Frieda sind da. Als die Freunde in ihrem Bekanntenkreis von ihren Plänen erzählt haben, hörten sie oft: „Und wenn ihr euch streitet und es nicht klappt?“ – „Wir haben dann immer gesagt: Und wenn es eben klappt?“, sagt Jasmin. In jedem Wort hört man, wie glücklich sie ist. Sie träumt davon, hier mit ihren Freunden alt zu werden, zusammen Kinder großzuziehen, Feste zu feiern. „Für uns ist es genau das Richtige.“



Infos und Fakten

Individuelles Wohnen

Unsere Welt ist stetig im Wandel, das beeinflusst auch, wie wir wohnen. Dabei spielen verschiedene Lebensbereiche eine Rolle:

* **Job und Freizeit** Schon jetzt ändern sich unsere Ansprüche an Arbeits- und Lebensräume, in Zukunft werden die Grenzen zwischen Erwerbsleben und Freizeit noch weiter verwischen. Auch durch die aktuelle Corona-Krise kam das Thema Homeoffice verstärkt auf und stellte viele Menschen vor die Frage: Wie vereinbare ich Wohnen und Arbeiten unter einem Dach? Amanda Dählmann vom „Lebensraum Röblingen“ (siehe links unten) hat einen sogenannten „Co-Working-Space“ gegründet, also ein offenes Büro, in dem verschiedene Menschen arbeiten und so gegenseitig voneinander profitieren können.

* **Alt und Jung** Auch der demografische Wandel beeinflusst unser Wohnen: Wir werden immer älter und somit Alternativen zum Pflegeheim gefragter. Der Wohnungsmarkt sorgt für kreative Modelle: Viele junge Leute können sich vor allem in den größeren Städten die teuren Mieten nicht mehr leisten, während Senioren häufig Platz haben und sich Gesellschaft wünschen. In einigen Uni-Städten gibt es Angebote unter dem Motto „Wohnen für Hilfe“. Auf diese Weise finden Senioren oder Seniorinnen, die zwar noch alleine leben können, aber in manchen Bereichen Hilfe brauchen oder einfach einsam sind, mit Studierenden zusammen. Die jungen Mitbewohner zahlen in diesen Konstellationen meist nur wenig Miete und leisten stattdessen kleine Hilfsarbeiten wie Rasenmähen oder Einkaufsdienste. Dieses Thema ist mittlerweile auch im Fernsehen angekommen. Immer dienstags sendet VOX um 20.15 Uhr die Doku-Reihe „Altes Haus sucht Mitbewohner“. Hier bilden alte und junge Menschen Wohngemeinschaften und können in den meisten Fällen viel voneinander lernen.



* **Erste Infos** Wo fängt man an, wenn man anders wohnen will? Wie findet man Gleichgesinnte? Genau aus diesen Fragen heraus wurde die Plattform www.bring-together.de gegründet. Hier kann man Mitbewohner suchen, wenn man ein eigenes Projekt plant, oder passende Modelle finden.

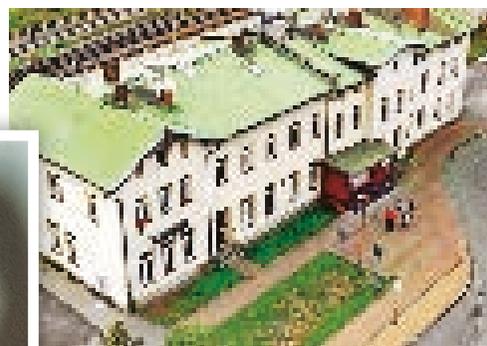
„Hier kann sich jeder entfalten“

Nicht mehr als 35 Sekunden brauchen Amanda Dählmann und ihre Mitbewohner von der Küche bis zum Gleis. „Beim Frühstück hören wir schon die Durchsagen, ob ein Zug Verspätung hat“, sagt die 30-Jährige und lacht. Wenn Amanda erzählt, dass sie in einem Bahnhof wohnt, gehen die meisten Leute davon aus, dass er stillgelegt ist. Aber nein: Der „Lebensraum Röblingen“ ist ein aktiver Bahnhof. Das ist tatsächlich leiser, als es klingt und hat auch sonst viele Vorteile: „Wir leben mitten auf dem Land und brauchen trotzdem kein Auto. Die Anbindung ist hervorragend.“

Lebensraum Der Name des Projekts beschreibt es perfekt: Hier ist ganz viel Raum zum Leben, zum Entfalten. Insgesamt etwa 1 500 Quadratmeter zum Wohnen und Arbeiten und noch einmal genauso viel Gartenfläche. Momentan wohnen hier vier Personen von eins bis Mitte 60, Platz ist für 15 Mitbewohner. Amanda hat schon in vielen Wohnmodellen gelebt und ist auch beruflich Beraterin für Menschen, die anders wohnen wollen. In den Bahnhof ist sie 2018 gezogen. Schnell wurde klar, dass es hier viel mehr brauchte als ursprünglich geplant. Aus Problemen wurden Chancen: Anfangs trafen sich

nachts Jugendliche am Bahnhof, pöbelten und warfen Scheiben ein. „Wir haben uns zusammengesetzt und gefragt: Was braucht ihr?“, erzählt Amanda. So entstand ein Jugendtreff.

Gemeinschaft Schnell wurde der Bahnhof zur Anlaufstelle für Nachbarn, Mütter, Künstler. Mittlerweile gibt es Gästezimmer, offene Ateliers, wo man sich kreativ austoben kann, eine fühlbare Kunstgalerie für Sehbehinderte, einen Verschenkeladen und viele Veranstaltungen. „Ich liebe es, Gemeinschaft zu schaffen“, sagt Amanda Dählmann, „das liegt einfach in meiner Natur.“ Der Lebensraum ist auch ein Co-Working-Space (siehe Kasten) für etwa 15 Personen – inklusive Gesellschaft, Kaffee und schnellem Internet. Von der Gemeinschaft des Lebensraums profitieren alle. „Auch für meine kleinen Töchter ist es perfekt, man merkt ihnen bereits jetzt an, wie offen und tolerant sie sind.“



Oben: Der „Lebensraum Röblingen“ ist aktiver Bahnhof, Arbeitsplatz, Wohn- und Entfaltungsraum in einem. Links: Amanda Dählmann, Initiatorin des Lebensraums

